

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1819

11.12.1819 (Nr. 343)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 343.

Samstag, den 11. Dez.

1819.

Baiern. (München, Baireuth, Erlangen.) — Freie Stadt Frankfurt. — Großherzogthum Hessen. — Württemberg. (Einberufung der Stände.) — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Großbritannien. — Oestreich. — Preussen. — Amerika.

Baiern.

München, den 7. Dez. Die hiesige politische Zeit. enthält heute folgende Betrachtungen: Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Presse in Deutschland von vielen Seiten im höchsten Grade gemißbraucht wurde, und es ist Zeit, das Volk auf die Schriftsteller aufmerksam zu machen, die sich, mit der Feder in der Hand, als Verfechter seiner Rechte, als Begründer seiner Freiheit, und überhaupt als Beglückter der Menschheit angesehen wissen wollten. Allerdings ist es ein hoher, ja ich möchte sagen, ein heiliger Beruf, zum Volke zu sprechen. Aber die das Wort führten, hatten die Eitelkeit, daß sie fast nur dahin trachteten, durch ihre Lehren großes Aufsehen zu erregen, und daher kam es, daß sie ihre Muster in dieser oder jener Kammer des Auslandes, gleich viel zu welcher Epoche, wählten, und auf diese Weise in einem Geiste schrieben und sprachen, der dem ruhigen Vortrage, der gemäßigten Sinesart, der würdevollen Haltung des deutschen Charakters entgegengesetzt ist. Nicht daß wir Stände haben, ist arzigermanisch; nicht daß wir politische Angelegenheiten in Zeitblättern verkehren, ist tadelnswerth und verwerflich, wohl aber der deutlich ausgesprochene Hang, gesetzliche Grenzen und alles, was im bürgerlichen Leben Anstand, im politischen Schonung, und im religiösen Ehrfurcht gebietet, zu überspringen, und mit der Ungebundenheit jener Independenten in Frankreich und England zum Gegenstande leidenschaftlicher Angriffe zu machen. Man unterdrückt nicht den Gang der Wissenschaften, man lähmt nicht geistige Forschungen, nicht den Umschwung gelehrter Ideen, wenn man Mißbräuchen der Pressfreiheit Einhalt gebietet. Daß aber der Geist vieler Schriftsteller von dieser Seite zu weit ahenz, wer wird es läugnen? Dies war der Weg, worauf sich Neuerungen einzudrängen suchten, welche sich in keiner Hinsicht mit unserm eigenthümlichen Zustande vertragen. Und so kam es überhaupt, daß in Deutschland, ohne daß wir die Zeiten eines Ludwig XIV. bis auf die Restauration, und die des Cromwells bis auf Englands neueste Periode in unsrer Geschichte gelebt, hin und

wieder Früchte sich zeigten, deren Geschmak und Gestalt an fremden Boden erinnern. Ich will nicht sagen, daß Deutschland so isolirt von allem fremden Einfluß seyn sollte, wie das ewig stagnirende Indien von dem der ganzen übrigen Welt, und erkenne recht wohl, wie die Nationen einer gegenseitigen Wechselwirkung bedürfen, um sich kräftiger und schneller zu entwickeln; aber bei dem allem ist es wohl zu bedenken, daß viele Einrichtungen, welche dem einen Volke angemessen und notwendig sind, dem andern verderblich seyn können, und daß die Institutionen, die nicht schon früher auf deutschem Boden gewurzelt, nur mit Vorsicht in denselben verpflanzt, nicht aber, ohne Rücksicht auf einheimischen Charakter, nicht aber mit Verletzung des Bestehenden, bei einer Masse von Menschen angewendet werden sollen, die größtentheils kein Bewußtseiß darnach fühlen, die nicht einmal eine rechte Kunde davon haben, und die also solche Schöpfungen mit Befremden und Mißtrauen betrachten, da ihr Sinn, wenn man ihn recht und aufrichtig betrachten will, immer noch treu am Alten hängt, das unstreitig des Guten recht viel in sich faßt. Dies jenen Neuereu zur Warnung, die noch weiter gehen wollen, als ihre Zeit.

(Beschluß folgt.)

Baireuth, den 7. Dez. Der königl. baier. Generalleutenant und Gesandte am königl. preuß. Hofe, Graf von Rechberg, ist dieser Tage aus Berlin hier durch nach München gereiset.

Erlangen, den 7. Dez. Der für die hiesige Universität von dem Könige ernannte kön. Ministerialkommissar, Direktor Freudel, ist bereits dahier eingetroffen, und in Wirksamkeit getreten.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 9. Dez. Die heutige Oberpostamtszeitung sagt: Zu den noch unerledigten deutschen Angelegenheiten, welche gegenwärtig beim hohen Kongreß zu Wien von neuem in Anregung gebracht worden, gehört auch die definitive Regulirung der Verhältnisse

des vormaligen Königreichs Westphalen. Der thätige Bevollmächtigte in dieser wichtigen Angelegenheit, Dr. Schreiber, ist gestern nach Wien abgereist.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 7. Nov. (Fortsetzung.) Das gestrige Regierungsblatt enthält noch ferner eine Ministerialverordnung vom 26. Nov., wonach des Großherzogs königl. Hoh. die nach den Lehnrechten zweifelhafte Frage, „ob zu einer Lehnallodifikation, wenn der Lehnherr und Vasall darüber einig sind, ausser dem Konsens der Aqnaten auch noch die Einwilligung der lehnfähigen Descendenten des Vasallen sowohl als der Aqnaten erforderlich sey?“ durch eine authentische Erklärung dahin entschieden haben, daß es nach Ihrer Willensmeinung an dem Konsens der Aqnaten lediglich genüge, daß daher ausser demselben die Einwilligung der lehnfähigen Descendenten des Vasallen und jener der Aqnaten weder jemals erforderlich gewesen, noch in künftigen Fällen erforderlich sey, und daß es hiernach hinsichtlich der bereits erfolgten sowohl, als der fernerhin erfolgenden Lehnallodifikationen gehalten werden soll.

Württemberg.

Stuttgart, den 10. Dez. Das gestrige Staats- und Regierungsblatt enthält folgende kön. Verordnung vom 6. d.: Wilhelm 10. Wir finden Uns durch verschiedene, zur ständischen Mitwirkung geeignete Landesangelegenheiten veranlaßt, eine Versammlung der Stände Unseres Königreichs einzuberufen. Zur Eröffnung derselben, in Unserer ersten Haupt- und Residenzstadt Stuttgart, haben Wir den 15. Jan. des nächst kommenden Jahres bestimmt, und wollen demnach, daß die Mitglieder beider Kammern zur Vorlegung und Prüfung der Legitimationen, wozu Wir für diesmal noch eine besondere Kommission ernennen werden, zwei Tage vor dem erwähnten Termine sich dahier einfinden. Unser Minister des Innern ist beauftragt, die zur Festsetzung und Vollziehung des gegenwärtigen Rescripts erforderlichen Anordnungen zu treffen. — Hieranf folgt in demselben Blatte eine Instruktion wegen des Wablgeschäfts für die ausgeschriebene Ständeversammlung.

Frankreich.

Paris, den 7. Dez. Seit der Wiederherstellung des königl. Thrones war wohl noch keine Sitzung der Deputirtenkammer stürmischer, als die gestrige, worin es sich von der Gültigkeit der Wahl des ehemal. Bischofs Gregoire handelte. Der Berichterstatter des 5. Bureau, Becquey, erobete seinen diesfalligen Vortrag mit folgenden Worten: Hr. Gregoire hat, nach dem Dafürhalten des 5. Bureau, keine Ansprüche auf Zulassung in diese Kam-

mer, da seine Wahl nichtig ist, und wir glauben daher, uns jeder Erörterung über eine weit wichtigere Frage enthalten zu dürfen, welche alle Gemüther in Bewegung gesetzt hat, seitdem diese Wahl im Königreiche bekannt geworden ist, eine Frage, welche die öffentliche Moral angeht, und die traurigsten Erinnerungen erweckt, da sie den verruchten Frevel, der jedes Jahr die Nation in Trauer an die Altäre führt, ins Andenken zurückerst. Die konstitutionelle Unregelmäßigkeit der Wahl des Hrn. Gregoire macht wohl alle auf dessen Person sich beziehende Bemerkungen überflüssig; wir beschränken uns daher auf den Wunsch, daß nie die Kammer sich im Falle sehen möge, über die Personen zu berathschlagen, und über das Verfahren der Wahlkollegien abzusprechen. Hoffen wir, daß Frankreichs Wahlmänner, nun hinlänglich belehrt durch die öffentliche Meinung, die sich so laut und stark geäußert, stets in ihren Wahlen die Würde der Krone und jenes Nationalgefühl beachten wird, wovon der König sich so durchdrungen zeigte, als er, bei Eröffnung dieser Session, uns so manche Handlung seiner Gnade ankündigte. Wenn es dem Faktionsgeiste, die Unwissenheit betrübend und die Schwachheit verführend, gelänge, zu seinem gehässigen Ziele zu gelangen, so würde er in diesem Saale einen undurchdringlichen Damm finden. Diese treue Kammer würde, wenn es nöthig wäre, die Ehre des Thrones, die Ehre der Nation und ihre eigene Ehre gegen die Unternehmungen des gemeinschaftlichen Feindes zu schützen wissen. — Becquey's Bericht schien im Ganzen die Kammer zu befriedigen; aber die Frage, ob die Nichtzulassung Gregoire's nicht auch durch dessen Unwürdigkeit motivirt werden sollte, beschäftigte noch lange die Versammlung, und sie war es, wodurch die Sitzung so stürmisch wurde. Benj. Constant, der gegen die Anführung des Grundes der Unwürdigkeit sprach, erinnerte daran, daß einstens Fouche', der in gleichem Falle mit Gregoire sey, Minister des Königs gewesen. Ravez bemerkte am Schlusse der Diskussion, daß alle gemachte Vorschläge gleichen Zweck hätten, obgleich aus verschiedenen Beweggründen, sowohl der Vorschlag der Unregelmäßigkeit, als der der Unwürdigkeit, daß aber niemals die Kammer eine Entscheidung motivire, daß sie nicht über einen bezahenden oder verneinenden Vorschlag abstimme, da jedes ihrer Mitglieder bei dem Abstimmen seinem Gewissen folge. Eine große Mehrheit trat dieser Ansicht bei, und die Nichtzulassung wurde zuletzt beinahe einstimmig, unter dem Rufe, es lebe der König, ausgesprochen.

Der König hat gestern dem neuen Kriegsminister, Grafen Lamoignon-Maubourg, eine Privataudienz gegeben.

Gestern standen hier die zu 5 v. o. konsolidirten Fonds zu 68½, und die Bankaktien zu 1465 Fr.

Großbritannien.

London, den 2. Dez. Das Unterhaus hat heute in einem allgemeinen Finanzkomite die Bill, wodurch

alle politische Flugschriften unter zwei Blättern, gleich den Zeitungen, einer Stempelabgabe unterworfen werden, angenommen. In dem nämlichen Komite' wurde die Unterhaltung von 23,000 Seeleuten, 8000 Seesoldaten mit eingeschlossen, bewilligt. Die Zahl der letztern wird dadurch um 2000 Mann vermehrt.

Man ist in diesem Augenblicke sehr besorgt für das Leben des Königs.

Die 3prozentigen konsolidirten Fonds standen gestern zu 67 $\frac{1}{2}$.

Italien.

In den letzten Tagen des vorigen Monats ist der kaiserl. russ. Staatsrath, Kalliaty, ehemaliger Kaimakam der Moldau, zu Rom angekommen.

Von Neapel wird unterm 15. Nov. gemeldet: Das Haus des großen neapolitanischen Geschichtschreibers Pietro Giannone, der, vom Papste verfolgt, in den Gefängnissen des Königs von Sardinien, von seiner Vaterlande verstoßen, starb, ist noch in seiner Geburtsstadt Trinitella zu sehen, aber ohne Inschrift oder Monument. Es ist jetzt im Werke, daß die Gemeinde es den Besitzern abkaufe oder abmiete, um in demselben die Schule des Ortes zu installieren, damit wenigstens abermals Belehrung aus dieser demüthigen Wohnung hervorgehe.

Oestreich.

Wien, den 4. Dez. Vorgestern kam Hr. Johann Smid, Gesandter der freien Stadt Bremen, von Frankfurt hier an.

Gestern stand hier die Konventionsmünze zu 250 W. W.

Preussen.

Beschluß des Artikels „Über die Landtagsverhandlungen in den Herzogthümern Berg und Jülich zu Anfang des 18. Jahrhunderts“: Zunächst wird die Sache dadurch ungemein erleichtert, daß die Sprache jetzt viel vollkommener, kürzer und klarer ist, als wir sie in den Verhandlungen der bergischen und jülichischen Landstände des vorigen Jahrhunderts finden. Man ist zu der Einsicht gekommen, daß man wohlthat, alles mündlich zu verhandeln, und nicht schriftlich, da die Menschen früher reden gelernt, als schreiben. Wenn die Stände unter der Kontrolle ihrer Kommissenten stehen, indem ihre Verhandlungen öffentlich sind, so bemühen sie sich, auch gut zu reden. Denn die öffentliche Meinung übt auch hier ihre Macht, und wie sehr sie sich in neuerer Zeit überall in den Zeitungen gegen das Schreibereidentisch erklärt hat, ist bekannt, auch welche gute Folgen dieses gehabt, indem die Menschen nun in zwei Jahren größere Fortschritte in ihrer Muttersprache gemacht, als sonst in einem halben Jahrhundert. End-

lich darf man meistens auch das wohl anführen, daß die Gesellschaft viel besser auf ständische Verhandlungen eingerichtet ist, als sie es vor 100 Jahren war. Es ist ein viel größerer Verkehr und Austausch der Ideen in ihr. Wenn man sieht, wie in einem kleinen Gemeinwesen sich alles Deffentliche mit Leichtigkeit macht, und wenn man nach der Ursache forscht, so findet man, daß dieses eben aus seiner Kleinheit kommt. Weil alles klein ist, so ist alles nahe, und die Glieder des Gemeinwesens kennen sich, und übersehen leicht ihre Zwecke, so wie die Mittel, so sie zur Erreichung dieser Zwecke anzuwenden haben. Da nicht alle weder an der Berathschlagung noch an der Ausführung Theil nehmen können, so fangen sie immer damit an, ihren Vorstand zu wählen. Diese Wahlen werden jedesmal gut, weil die Leute sich kennen, und weil, wie Montesquieu schon bemerkt, das Volk einen besondern Takt bei der Wahl der Männer hat, die seine Angelegenheiten besorgen sollen. Daß ein kleiner Staat, wie z. B. Bremen, sich mit Leichtigkeit regiert, rührt eben von seiner Kleinheit her, daß er nämlich nur 36,000 Einwohner hat, und nur 2 $\frac{1}{2}$ Quadratmeile groß ist. Alles dieses überseht sich leicht, weil alles nahe ist, und es ist nahe, weil alles klein ist. Bei größern Staaten liegt die Schwierigkeit eben in der Größe, welche Menschen und Dinge von einander entfernt hält, und die eine richtige Kenntniß erschwert. Alles das, was den Austausch der Kenntniße und den Verkehr der Ideen befördert, trägt daher dazu bei, die Regierung eines großen Staates zu erleichtern. Und da ist nun nicht zu läugnen, daß die Gesellschaft auf diesen Verkehr durch Posten, Chaussees, Zeitungen und Druckereien jetzt ungleich besser eingerichtet ist, als sie es vor 100 Jahren war. Wir finden aber auch wirklich, daß die Völker, so eine öffentliche Gesetzgebung bei sich eingeführt haben, ziemlich schnell hiermit ins Gleis gekommen sind, und man muß dieses dem Umstande zuschreiben, daß die Austauschmittel der Kenntniße sich sehr vervollkommenet haben, und daß es für die Gesellschaft leichter geworden, sich über Menschen und Dinge zu unterrichten, als es früher war. Wie schnell ist man nicht überall mit dem Geldhaushalte der Staaten ins Klare gekommen, sobald die öffentliche Gesetzgebung sich mit ihm beschäftigt hatte. Auch darf man vielleicht sagen, daß die öffentliche Meinung besser ist, als früher, eben weil sie sich zwischen entfernteren Personen bildet, so bloß die Gleichheit der Gesinnung mit einander verbindet, und auf die die Anstrengung der Verlichkeit, der Verwandtschaften und Gvatterschaften keinen Einfluß übt. Wenn man alle diese Gegenstände sorgfältig in Erwägung zieht, so sieht man, daß sich der ganze Zustand der Gesellschaft und alle Verhältnisse seit 100 Jahren völlig geändert haben, und daß man daher gar nicht zu befürchten hat, daß die Landtagsverhandlungen wieder so voll Zank, Hader und Verdruß werden, wie sie damals überall waren, und wie wir solches eben in den Landtagsakten der bergischen und jülichischen Stände gesehen haben.

A m e r i k a.

Den neuesten Berichten zufolge, sagt die Bremer Zeitung vom 4. d., stand Bolivar am 25. Sept. nur noch 3 Tagemärsche von Caraccas entfernt. Vor Bolivars Einzug in Santa Fe hatten die Kreolen daselbst

einen Aufruhr erregt, in welchem alle Spanier, anser dem Vizekönig, ermordet worden seyn sollen. 1000 M. von General Devereur's Legion sind gelandet, und zu den Insurgenten gestoßen.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

10. Dez.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Morgens 18	28 Zoll $\frac{2}{5}$ Linien	4 $\frac{2}{5}$ Grad unter 0	68 Grad	Nordost	etwas heiter, dünnig
Mittags 13	28 Zoll 0 Linien	$\frac{2}{5}$ Grad unter 0	67 Grad	Nordost	dünnig
Nachts 10	27 Zoll $\frac{11}{5}$ Linien	$\frac{2}{5}$ Grad unter 0	75 Grad	Nordost	dünnig, Glatteis

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem, so wie bei Hofbuch. P. Macklot und in allen Karlsruher und andern Buchhandlungen, ist zu haben:

Kirch, Joh. Phil., die letzten Worte des sterbenden Jesus, in sieben Fastenpredigten. 8. Preis 48 Kr.

Es kann nicht anders als eine erfreuliche Erscheinung seyn, von dem allgemein verehrten, und durch seine frühern trefflichen Predigten und andere Religionschriften bekannten Herrn Verfasser etwas neues zu erhalten, um so mehr, da derselbe sich bemüht, auch in diesen Vorträgen in einer kräftigen, warmen und gefühlvollen Sprache zu zeigen, wie sehr es ihm am Herzen liegt, seine Zuhörer durch Erweckung eines reinen moralisch-religiösen Sinnes dem Ziele, wornach wir alle streben, näher zu bringen.

Tobias Eßfler in Mannheim.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Von dem Kurfürstl. Badenschen, unterm 1. Sept. 1803 durch die H. E. Reutlinger und S. Haber daber negocierten Anleihen von 300.000 Gulden, dessen letzter Termin auf den 1. September d. J. verfallen war, steht noch die Obligation Nr. 166 à 1000 fl. zurück, und ebenso stehen von dem unterm 1. Okt. 1803 durch die H. D. Seeligmann und Komp. daber negocierten Anleihen von 1 Million Gulden, dessen letzter Termin auf den 1. Okt. d. J. verfallen war, noch folgende Obligationen zurück:

Nr. 601. 603. 682. 697. 709. 722. 749. 750. 756. 757. und 758., à 1000 fl. Kapital.

Nr. 1123. 1166. 1167. 1179. und 1194., à 500 fl. Kapital.

Die Inhaber dieser vorbemerkten Partialobligationen werden daher hiermit aufgefordert, die verfallenen Kapitalien, gegen Rückgabe der Obligationen, entweder bei den H. Joh. Solj und Söhne in Frankfurt oder daber baldigst zu erheben, indem kein weiterer Zins darauf vergütet werden kann.

Karlsruhe, den 27. Nov. 1819.

Großherzogl. Badische Amortisationskasse.

Wiesloch. [Mühlen-Versteigerung.] Das dem hiesigen Bürger und Müllermeister Johann Wimmer eigenthümlich zugehörige, unten an hiesiger Stadt stehende Mühlengebäude, bestehend in einer massiv erbauten einstöckigen Wohnung mit einer gut eingerichteten Mahlmühle von 2 Mahl- und einem Schälzange, einer daran erbauten Scheur und Stallungen, einer geräumigen Hofrauh, einem gegenüber gelegenen Deilmühlplatz und Griesgarten ad 1 Morgen, dann in einem

auf dieses Gebäude stehenden, 3 Viertel 3 Ruthen großen Weinberg, das Ganze zu 10.000 fl. gerichtlich ästimirt, wird bis Montag, den 13. nächsten Monats Dezember, Nachmittags 1 Uhr, daber auf dem Rathhause, unter annehmbaren, bei diesseitiger Stelle vorläufig zu entnehmenden Steigerungsbedingungen, mit Ratifikationsvorbehalt, zu Eigenthum versteigert, wozu die Steigerungslustigen mit dem Bemerken anmit eingeladen werden, daß die auswärtigen Steigerungslustigen sich über ihren guten Ruf und Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse gehörig auszuweisen haben.

Wiesloch, den 19. Nov. 1819.

Großherzogliches Amtrevisorat.

Seiz.

Hohenwettersbach. [Geschier- und Nutzholz-Verkauf.] An Wagner, Kiefer und Schreiner kann hier Büchen-, Eichen-, Birken- und Kirschbaumholz von allen Sorten zu billigen Preisen abgegeben werden. Liebhaber können sich deshalb bis zum 18. dieses, jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr, bei der Verwaltung um das Nähere erkundigen.

Hohenwettersbach, den 6. Dez. 1819.

Grundherrl. von Schillingische Verwaltung.

Freiburg. [Haus, nebst Zugehörten, zu verkaufen oder zu vermieten.] In der Umgebung der Stadt Freiburg ist ein zweistöckiges, ganz solid aufgeführtes geräumiges Wohnhaus, nebst darneben stehenden Färberei, Walkmühle, Sannbleiche, sammt einer Schleiße, mit einem daber gelegenen $1\frac{1}{2}$ Juchert großen Obst- und Krautgarten, aus freier Hand zu verkaufen, oder zu vermieten.

Dieses Gut ist ganz eingeschlossen, hat zwei Wasserrichte, und kann daher leicht zu jeder Fabrikation eingerichtet werden. Kaufliebhaber können die nähern Bedingnisse bei dem Großherzogl. Oberamtmann Wiedmann in Bandorf oder bei dem Großherzogl. Forstinspektor Kunkel daber vernemen.

Freiburg, den 6. Dez. 1819.

Großherzogliches Stadtm.

v. Christmar.

Karlsruhe. [Anzeige.] Englische Aulern, Cabliou, Scheeffische, Holländische Wicklinge, Peicken und Träßen sind ganz frisch im billigsten Preise zu haben bei

Jakob Sioni.

Karlsruhe. [Kapital-Gesuch.] Es wird ein Kapital zu 1000 fl. und eine zu 2000 fl., gegen doppelt hypothekarische Versicherung, gesucht. Das Nähere ist auf dem hiesigen Zeitungs-Komptoir zu erfragen.

Karlsruhe, den 2. Dez. 1819.

Redakteur: E. A. Lamey; Verleger und Drucker: Phil. Macklot.